

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer 2 2/4 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 1/4 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der Buch-
handlung von P. Richter, Univer-
sitätsstraße, Paulinum. In Mag-
deburg in der Creuzschen Buch-
handlung, Breitenweg Nr. 156.

Sallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N 258.

Halle, Dienstag den 6. November
Hierzu eine Beilage.

1849.

Deutschland.

Halle, d. 5. Novbr. Gestern traf Sr. Exc. der General von Steinäcker zum Besuche bei seinem hier lebenden Bruder, dem Oberst-Lieutenant von Steinäcker, in Halle ein. Nicht nur am Bahnhofe wurde „Vater Steinäcker“ feierlich empfangen, auch durch andere Beweise der Liebe und Verehrung, wie durch einen großen Zapfenstreich, gab sich die anhängliche Gesinnung gegen den greisen Kriegshelden kund, welchem das Vaterland in den schwierigsten Zeiten die besten Dienste verdankt.

Berlin, d. 3. Nov. Heute und gestern behandelte die zweite Kammer die erste große Finanzfrage und, wie nach den Vorgängen nicht anders zu erwarten stand, entschied, ohne daß ihr ein vollständiger Staatsetat noch vorgelegen hätte, zu Gunsten des Ministeriums, indem sie demselben in der Bewilligung von 21 Millionen Thaler ein Vertrauensvotum gab. Die Regierung hatte der Kammer einen Gesetzentwurf, den Bau der auf 33 Mill. veranschlagten preussischen Ost- und zweier anderer Bahnen vorgelegt, und die mit Begutachtung des Entwurfs betraute Kommission stellte in dieser Hinsicht folgende Anträge:

§. 1. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ist ermächtigt:

1) Den Bau der Eisenbahn nach Königsberg, welche den Namen Ostbahn führen soll, einschließlich der Brücken über die Weichsel und Rogat und der durch die Eisenbahnanlage bedingten Strom- und Dichtregulirungen an diesen beiden Strömen, vorläufig von dem Kreuzungspunkte mit der Stargard-Posener Eisenbahn ab, in der Richtung über Bromberg, Dirschau, Marienburg, Elbing, Braunsberg nach Königsberg mit einer Zweigbahn von Dirschau nach Danzig, für Rechnung des Staates auszuführen; ingleichen

2) Die westphälische Eisenbahn von der kurhessischen Grenze bei Honeda ab über Warburg, Vaderborn, Lippstadt, Soest nach Hamm, für Rechnung des Staates zur Ausführung zu bringen, auch zu diesem Zwecke die Köln-Minden-Thüringer Verbindungsbahn nach Maßgabe des unterm 23. Decbr. 1848 mit dem Bevollmächtigten der Eisenbahngesellschaft abgeschlossenen Vertrags für den Staat zu erwerben, und

3) Den Bau der Saarbrücker Bahn für Rechnung des Staates vollenden zu lassen.

§. 2. Die zur Ausführung der drei gedachten Unternehmungen noch (?) erforderlichen Geldmittel von überschläglich 33 Millionen Thalern sind aus den Beständen und der etatsmäßigen jährlichen Einnahme des Eisenbahnfonds, sowie (?) aus sonstigen Beständen und den etwaigen künftigen Jahresüberschüssen des Staatshaushalts (?) zu entnehmen. Insofern die bezeichneten Fonds zur Vollendung jener Bauten (§. 1) in angemessener (?) Frist nicht ausreichen sollten, ist der Finanzminister ermächtigt, den Mehrbedarf durch eine nach dem Bedürfniß des fortschreitenden Baues allmählig (?) zu realisirende verzinsliche und in angemessener (?) Frist zu amortisirende Staatsanleihe höchstens im Betrage von 21 Mill. zu beschaffen.

§. 3. Die Ausführung dieses Gesetzes wird dem Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und dem Finanzminister übertragen.

So lauteten die Anträge der Kommission, und die Kammer hat diesen Anträgen ihre Genehmigung erteilt. Der parlamentarische Kampf dauerte zwei Tage, am ersten Tage füllte die allgemeine Debatte die ganze Sitzung aus. Die meisten Redner behandelten die Frage, ob der Staat die Eisenbahnen übernehmen oder den Bau derselben der Privatindustrie überlassen sollte. Nur Einzelne gingen speciell auf die Frage ein und fanden es bedenklich, der preussischen Nation eine neue Schuldenlast aufzubürden, welche die jährlichen Zinsen um 1 1/2 Million erhöhen, bevor nicht die Vertreter sich vollständige Kenntniß vom Staatshaushalte hätten verschaffen können. Namentlich stellten Beckerath und Simson Amendements, welche das Steuerbewilligungsrecht der Volksvertretung wahrten. Simson schlug in seinem Amendement vor, daß die vorhandenen Geldbestände der Regierung nur „mit Zustimmung der Kammer für den Eisenbahnbau angewiesen“ werden sollten. Derselbe vermifste außerdem in den gedruckten Darlegungen des Ministeriums über Vorräthe und Bestände jene Klarheit, die allein vor Zweideutigkeit und vor dem Verdachte der Geheimthuerie bewahrt. Er legte die Zweideutigkeit offen dar und zwang den Minister zu antworten. Der Herr Finanzminister Rabe las seine Antwort ab. Harkort stellte ein anderes Amendement und leitete es durch folgende Worte ein: „Es ist hier von Ihnen ein Vertrauensvotum von 21 Mil-

lionen verlangt worden. Wenn es sich aber darum handelt, das Volk durch eine so bedeutende Summe zu belassen, dann ist wahrlich die größte Vorsicht nöthig. Sie haben auf das Recht verzichtet, Steuern zu verweigern, und sich nur das traurige Recht vorbehalten, neue Steuern und Anleihen zu bewilligen. Wenn ich Sie frage, was haben Sie bisher in den pekuniären Angelegenheiten gethan, so muß ich antworten: Nichts. Ihre Kommission hat das Licht unter den Scheffel gestellt.“ Noch viel schärfer sprach Wenzel, welcher dem im Lande mit Recht rege gewordenen Zweifel an der konstitutionellen Gesinnung der Regierung treffende Worte lieb. Aber alle scharfen Pfeile parlamentarischer Gewandtheit prallten an der Brust dieser Kammermajorität ab. Die Anträge Harforts, Beckeraths, Wenzels und Simsons wurden verworfen, der des letztern mit 256 gegen 38 Stimmen, unter den dafür Stimmenden waren Lenzing, Duncker, Dyhrn, Beseler, Beckerath, Wenzel, Schwerin, Simson, Saucken, Tellkamp, Veltheim u. A. Die Kammer nahm die oben angeführten Anträge der Kommission wörtlich an!!! Dieses Finanzgesetz, dieses 21-Millionen-Schuldengesetz, welches eine herrliche Frucht am konstitutionellen Staatsbaume des Jahres 1849!

Berlin, d. 3. Novbr. Nach dem heutigen Militär-Wochenblatte scheidet der General-Lieutenant v. Scharnhorst aus dem Verhältniß als Inspecteur der 4ten Artillerie-Inspection aus, ist der Major von Sansauge vom 4ten Kürassier-Regiment zum Kommandanten von Rastatt ernannt, und soll derselbe bei diesem Regiment als aggregirt geführt werden, dem General-Major von Hahn über die Truppen in Schleswig, dem General-Major von Döring über die Truppen in Hamburg der Befehl ertheilt, der Oberst-Lieutenant Fischer von der Armee, bisheriger Militair-Gouverneur des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen Königl. Hoheit, zu Höchstbesen militairischen Begleiter, der Oberst du Troffel, Brigadier der 3ten Gendarmarie-Brigade, zum Kommandeur der Land-Gendarmarie, mit Beibehalt der Geschäfte der 3ten Brigade, ernannt worden. Ferner ist dem Hauptmann von Schwander vom 26sten Infanterie-Regiment als Major, und dem Oberst Hergast, aggregirt dem 27sten Infanterie-Regiment, als General-Major mit Pension der Abschied bewilligt worden.

Dasselbe Blatt enthält die Verordnung, betreffend die Zulassung der aus dem mecklenburg-strelißchen und dem anhalt-deffau-cöthen und bernburgschen Gebiete gebürtigen jungen Leute zum einjährigen freiwilligen Dienst.

Das in Nr. 37 der Gesefsammlung enthaltene Gesetz, betreffend die Ausführung der Errichtung und Umformung der Bürgerwehren, lautet:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. c. verordnen für den ganzen Umfang der Monarchie unter Zustimmung der Kammern, was folgt: §. 1. Die Errichtung und Umformung der Bürgerwehren nach dem Gesetze vom 17. October 1848 ist so lange auszusetzen, bis dasselbe auf Grund der revidirten Verfassung und nach Erlass der neuen Gemeinde-Ordnung einer Revision unterworfen worden ist. §. 2. Die zur Ausrüstung der Bürgerwehren vom Staate verabreichten Waffen sind demselben zurückzugeben. Urkundlich unter Unserer höchstseigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Inseffel.

Gegeben Sanssouci, den 24. October 1849.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Graf v. Brandenburg. v. Ladenberg. v. Manneffel. v. Strotha. v. d. Heydt. v. Rabe. Simons. v. Schleinitz.“
Ueber Rinkels Gefangenschaft in Naugard berichtet die „Const. Corr.“ Als Rinkel bei seinem Eintritt in die Strafanstalt eröffnet wurde, daß nach den besterhenden Vorschriften Niemand, welcher in einer Strafanstalt sich befinde, einer seinen Kräfte und Fähigkeiten angemessenen Arbeit für den öf-

fentlichen Fonds sich entziehen könne, und ihm daher freigestellt wurde, ob er mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt sein, oder an den Arbeiten der übrigen Strafgefangenen Theil nehmen wolle, wünschte er ausdrücklich das Letztere. Er habe dabei seine Gedanken frei, äußerte er. Seiner Bitte, wöchentlich an seine Frau schreiben zu dürfen, ist gewillfahrt, und die Persönlichkeit, so wie die Auffassung des Strafanstalts-Direktors über seinen Beruf, sichern Rinkel eine Behandlung, die innerhalb der vom Gesetze gezogenen Schranken den Charakter äußerster Milde trägt.

Man will hier bestimmt wissen, daß ein österreichisches Truppen-Corps von 60,000 Mann, welches in Böhmen zusammengezogen ist, den Zweck hat, den Regierungen von Bayern und Sachsen, für den Fall, daß diese mit den Landesvertretungen in Konflikte gerathen sollten, rasch und energisch gegen etwaige Volkserhebungen zu Hülfe eilen zu können.

Dr. Beseler ist hier anwesend und soll bei hochgestellten Personen die traurigsten Schilderungen über die Verhältnisse in den beiden Herzogthümern gemacht und die Möglichkeit eines erneuerten Ausbruchs von Feindseligkeiten dargestellt haben.

Der frühere Consistorial-Präsident Dr. Göschel, einer der Beamten, die im März v. J. es mit ihrem Gewissen nicht zu vereinbaren vermochten, in ihrer amtlichen Stellung bei scheinbar völlig veränderten Regierungs- und Verwaltungsgrundsätzen zu verbleiben, hat es jetzt an der Zeit erachtet, über sein Ausscheiden öffentlich sich zu erklären. Er will, daß sein Ausscheiden angesehen werde als „ein Zeugniß gegen die territorialistische Verwüstung der Landeskirche durch die Staatsregierung (Cultusministerium des Grafen Schwerin), wodurch der Staat selbst am meisten zerrüttet werden muß.“

Unsere gestrige Mittheilung über die Wahlen zum deutschen Reichstage ist dahin zu berichtigen, daß am 20. November die Wahlen für den deutschen Reichstag ausgeschrieben werden.

Posen, d. 31. Oct. Unter der hiesigen deutschen Bevölkerung verbreitet sich die nicht unwahrscheinliche Nachricht, daß die seit Jahr und Tag so viel besprochene Posener Frage folgende Lösung erhalten habe oder erhalten werde: „Das Großherzogthum Posen wird ungetheilt in den deutschen Bundesstaat aufgenommen; eine Demarcation findet auch als administrative Maßregel nicht statt und bleiben demnach die Regierungsbezirke Posen und Bromberg in ihrem zeitherigen Umfange bestehen; die Reorganisation soll auf das sprachliche Element nach dem Bedürfnisse der Bevölkerung beschränkt werden.“ (Schles. Z.)

Frankfurt a. M., d. 30. Octbr. Gestern Abend sind Heinrich von Gagern und Karl Mathy von ihrer Reise durch Norddeutschland hierher zurückgekehrt. Wir erfahren, daß H. v. Gagern in Hannover außer seinen dortigen Freunden auch Stüve besuchte, welcher zu gleicher Zeit mit ihm in Jena studirt hat. Ihre Unterredung soll in dem Austausch der beiderseitigen Ansichten über den Stand und die Entwicklung der deutschen Verfassungsangelegenheit bestanden, eine Annäherung jedoch, wie vorauszusehen war, nicht bewirkt haben. Die Partei von Gotha hatte zwar den Weg, welchen Stüve mit Preußen und Sachsen durch das Bündniß vom 26. Mai betrat, ebenfalls als den richtigen erkannt, um zu dem Bundesstaate zu gelangen. Allein es zeigt sich jetzt, daß Hannover und Sachsen ihre damaligen Zusagen nicht als unverbrüchliche betrachten, indem sie den Grundsatz der Vereinbarung, welchen sie weder auf den Verfassungsentwurf vom 28. Mai, noch auf das Schiedsgericht streng angewendet, der Berufung des Reichstags entgegenhalten. Die Erklärung, welche Hannover im Verwaltungsrathe gegen die Berufung des Reichstags abgegeben, wird die Zustimmung der Kammern nicht erhalten, und die Stimme des Landes wird sich einer Politik nicht zuwen-

den, welche die Frage über die Gestaltung Deutschlands nicht an einen Reichstag, sondern an einen wieder einzusetzenden Bundestag bringen möchte.

Karlsruhe, d. 31. Oct. Nach einer höchsten Entschlie-
fung des Großh. Staatsministeriums vom 3. d. M. hat das
Justizministerium an sämtliche Aemter des Großherzogthums
eine Verfügung erlassen, wonach von derselben zu erheben ist,
welche von den in Untersuchung befindlichen, minder gravirten
Betheiligten an dem Badischen Aufstand gesonnen sind, noch in
diesem Spätjahr nach Nordamerika auszuwandern, und welche
es vorziehen, statt dessen ihre zu erwartende Strafe abzuhäßen.
Den weniger Bemittelten ist von der Regierung zur Auswan-
derung à Person eine Unterstützung von mindestens 100 Gul-
den zugesagt. Ferner sollen die Aemter unverweilt ein Verzeich-
niß derjenigen Unbemittelten einreichen, welche sich zur Auswan-
derung verstehen. Von Mannheim ist bereits Seitens des Großh.
Untersuchungsrichters 16 Personen die betreffende Eröffnung ge-
macht worden; in Karlsruhe haben 30 Personen dieselbe Auf-
forderung erhalten und ist ihnen eine Bedenkzeit von 14 Tagen
zugestanden worden.

Nastatt, d. 29. October. Da in neuerer Zeit von den
Gefangenen mehrere Fluchtversuche unternommen wurden, sind
die polizeilichen Maßregeln geschärft worden; so dürfen z. B. in
den Spitälern keine Gefangenen mehr an die Fenster treten.
Das Passwesen wird streng gehandhabt; in die Festung herein
darf Jedermann, hinaus Niemand, der nicht mit einem Paß
von besonders farbigem Papier mit Stempel versehen ist; sogar
die Frauen und Mädchen bedürfen solcher Pässe, mit Signale-
ment, da man glaubt, es sei kürzlich ein Gefangener in Frauen-
kleidern durchs Thor entwischt.

Säckingen, d. 22. Oct. Gestern kam der letzte Zug
des badischen Kriegsmaterials aus der Schweiz hier durch,
außer einigen Wagen voll Kanonen-, Bomben- und andern
Kugeln großen Kalibers mehrere Ladungen Gewehre, Säbel,
Patrontaschen und Reitzzeug, aber in nicht sehr gutem Zustan-
de. Aufgefallen ist, daß die in voriger Woche hier durchgeführ-
ten Kanonen aller Ausrüstungsgegenstände, wie der Stempel,
Pulver, Ketten, Seile, Schrauben u. dgl. gänzlich entkleidet wa-
ren, und daß die Munitions- und andere Wagen ein Aussehen
hatten, das darauf schließen läßt, daß sie wohl während ihres
viermonatlichen Aufenthaltes in der Schweiz keine Stunde unter
Obdach gestanden, sondern dem Wind und Wetter stets ausge-
setzt waren. Für 8000 fl. Aufbewahrungsgebühr hätten die
dem Einfluß des Zahnes der Zeit keineswegs trohenden Wagen
wohl auch ein Obdach verdient. Jedermann freute sich der Rück-
kehr dieses Theils des geraubten Staatseigenthums, und die
Hauptleute der Fuhrleute zeigten recht fröhliche Gesichter über die
„absonderliche“ Ehre, die ihnen durch den Auftrag, die Geschütze
und Zugehör weiter führen zu können, zu Theil wurde. Von jenen
51 Wagen voll Kugeln aller Art, welche Anfangs Juli d. J.
die saubere sogen. schwäbische Legion über hier, der Schaffhau-
ser Grenze zu, fortschleppte, scheinen nur wenige wieder heim-
geführt sein.

München, d. 31. Oct. In der Kommission der 2. Kammer
für die deutschen Angelegenheiten war es nahe daran, daß eine
dem Ministerium ungünstige Spaltung sich geltend gemacht
hätte. Die Hauptführer in dieser Kommission wollten nament-
lich wegen des Beitritts zu dem Interim eine lebhaftere Opposi-
tion gegen das Ministerium ergreifen. Da erscheint plötzlich in
ihrer Mitte Herr v. d. Pfordten und erklärt, daß er bei dem
leisesten Oppositionsversuche seine Entlassung nehmen und dem Kö-
nig die Führer einer solchen Opposition zu Nachfolgern vorschlagen
werde. Davor schreckten jedoch diese Herren selbst zurück, und
so war durch diese geschickte Ueberrumpelung der Friede wieder-

hergestellt, und die Kommission denkt nicht mehr daran, um
der deutschen Einheit willen sich mit Herrn v. d. Pfordten
entzweien zu wollen.

München, d. 31. Octbr. Die Kammer der Abgeord-
neten hat heute ein zahlreiches Publikum herbeigezogen. Hr.
v. Link erstattete den bereits bekannten Ausschußvortrag über
die deutsche Frage. Der Präsident Graf Hegenberg künd-
igte an, daß die Berathung und Abstimmung auf die Tages-
ordnung einer übermorgen stattfindenden Sitzung gesetzt werde.
Dr. Kubner verlangt Namens der Linken Druck und Verthei-
lung der dem Ausschuß über die Verhandlungen mit Oester-
reich mitgetheilten Papiere und legt Verwahrung gegen die
„verthauliche Manipulation“ im Ausschuß ein. Minister v.
d. Pfordten hat seinerseits nichts gegen diese Veröffentlichung
zu erinnern, er überlasse dies dem Ermessen der Kammer um-
somehr, als diese Documente bereits in einer Zeitung (Neue
Würtz. Ztg.) veröffentlicht worden. Prof. v. Lasaulx läßt
der Kammer gegen eine in der beantragten Veröffentlichung lie-
gende unparlamentäre Indiscretion eine so eindringliche War-
nung zugehen, daß ihn der Präsident mit einem Ordnungsruf
über künftige bessere Ausdrucksweise belehrt. Fürst Waller-
stein rechtfertigt den Kubner'schen Antrag vom parlarmenta-
rischen Standpunkt; am wenigsten dürften die deutschen Ver-
handlungen in einen vormärzlichen Schleier gehüllt werden;
Oesterreich sei erstarkt genug und gehe seinen Weg so klar und
entschieden, daß es selbst nicht Geheimthuerei anspreche; was
Oesterreich erklärt, sei ein gewichtiger Factor für die bevor-
stehende Beurtheilung. Hr. v. d. Pfordten berichtigt, daß
dem Ausschuß nur bayerische Documente abschriftlich, die öster-
reichische Antwort darauf aber lediglich in einem mündlichen
Referat mitgetheilt worden sei. Fürst Wallerstein: Werden
wir also die österreichische Antwort nicht erfahren? v. d. Pford-
ten: Den Ausschußmitgliedern wird sie noch im Gedächtniß
sein; sie wurde auch dort nicht schriftlich mitgetheilt. Die Ver-
handlung schließt damit, daß der Kubner'sche Antrag gegen die
Stimmen der Herren Lasaulx, Sepp und Carosee angenom-
men wird.

Stuttgart, d. 30. Oct. Nachdem gestern Vormittags
das gesammte neue Ministerium dem Könige seine Aufwartung
gemacht hatte, übernahmen im Laufe des Tages die einzelnen
Departements-Chefs die Geschäfte. Der „Schwäb. Merkur“
brachte dann das Programm der neuen Staats-Regierung. Der
Abgang des März-Ministerium macht sich nicht durch die ge-
ringste Theilnahme im Publikum bemerklich; es herrscht allent-
halben die tiefste Ruhe, und man darf dafür bürgen, daß
diese nirgends wird gestört werden. Der Staatsrath Römer
hat es abgelehnt, in dem Staatsdienste zu verbleiben; er wird
vielmehr zu seiner früheren Thätigkeit als Rechts-Anwalt zu-
rückkehren, obgleich, wie man glaubt, ihm diese Stellung bei
Weitem nicht mehr so ergiebig als früher sein wird.

Kassel, d. 2. Nov. Am 31. Octbr. sprach das Militair-
gericht in der Untersuchungssache gegen den Rittmeister Grau
vom Leibhusarenregiment, betreffend die bekannte Gefangenneh-
mung von 70 kurhessischen Husaren durch einen Ueberfall der
Dänen zu Norre-Sneece das Urtheil. Der Angeklagte wurde
wegen Vernachlässigung der ihm als kommandirendem Offizier
einer detachirten Truppenabtheilung obliegenden Pflichten neben
Dienstentsetzung zu vierjähriger Festungsstrafe und zum Ersatz
des verursachten Schadens, der auf etwa 10,000 Thlr. festge-
stellt ist, verurtheilt. Nach Verkündung des Urtheils wurde der
Angeklagte wieder in Arrest abgeführt. Er ist übrigens von
dem Gerichte der landsherrlichen Gnade behufs Wiederanstel-
lung im Civildienste empfohlen worden. Dem Angeklagten steht

gegen dieses Urtheil das Rechtsmittel der Berufung frei, welches derselbe alsbald angezeigt haben soll.

Flensburg, d. 30. Oct. Seit einigen Tagen circuliren hier die verschiedenartigsten Friedensnachrichten, welche einige vom schwedischen General Malmberg, andere vom Oberst Hodges direkt haben wollen; sie stimmen alle darin überein, daß die Grundlagen seien: ein selbstständiges Schleswig mit eigener Legislatur, Militär-Finanzien und Beamtenstand, letzter ausschließlich aus Eingeborenen bestehend, die Flotte gemeinschaftlich mit Dänemark, wofür eine Vergütung stattfindet. Mit Holstein gemeinschaftlich die Statthalterei, Universität u. d. Ober-Appellationsgericht; dagegen soll jedes Herzogthum seine eigenen Ministerial-Departementis haben. Falls dieses sich nur einigermaßen bestätigen sollte, woran wir freilich noch bedeutend zweifeln, so dürfte es wahrlich nur Wenige geben, etwa die Eraltados, welche mit diesen Bedingungen nicht zufrieden wären. (D. R.)

Hendeburg, d. 31. October. General Bonin traf am Montage, den 29. d., hier ein, um am folgenden Tage über die nunmehr einerezirten Rekruten Musterung zu halten. Er war mit der Haltung, den Evolutionen und der Handhabung der Waffen vollkommen zufrieden. — Am 2. November werden die neuen Rekruten, die 20jährige Mannschaft, hier eintreffen, um gleichfalls einerezirt zu werden, so daß zur Zeit des Ablaufes des Waffenstillstandes Schleswig-Holstein ein Heer besitzet wird, stark genug, um einer Macht wie Dänemark die Spitze zu bieten.

Kiel, d. 1. November. Die schleswig-holsteinische Landes-Versammlung wurde mit einer Rede des Präsidenten Bargum heute nach 12 Uhr eröffnet.

Wien, d. 29. Decbr. Nachdem der Geburtstag des jungen Kaisers verstrichen ist, ohne die erwartete Aufhebung des Belagerungszustandes zu bringen, gilt hier nunmehr der in der Mitte nächsten Monats fest beschlossene Anzug von Schönbrunn in die Hofburg als der zuverlässige Termin für das Ende der bereits mehr als jährigen Militärherrschaft. Es haben bereits die auffallendsten Anzeichen getäuscht, so daß eine Gewähr für diese Ansicht nicht übernommen werden kann, obgleich manche dringende Thatsachen dafür sprechen. Dahin gehören insbesondere die Verstärkung der Garnison in und um Wien auf eine Stärke von 36,000 Mann, und die Eile, womit man die vor der Linie nahe beim Belvedere in Bau genommenen Casernen noch vor Eintritt des Winters einzurichten sich bemüht. Diese Casernen, auf einem hohen, die ganze Stadt beherrschenden Plateau gelegen, werden durch ihre Laufgräben, Pallisaden und Thürme ganz das Ansehen einer Citadelle erhalten und für unwägbare Fälle die Dienste leisten, welche man sich davon verspricht. Auch die Bastionen auf dem Glacis sollen für die Zukunft armirt verbleiben. Einstweilen übt das Militärcommando eine besonders gegen die Presse von Tag zu Tag steigende Strenge. Mehreren Zeitungen, darunter selbst dem „Wandere“, ist alles Ernstes bedeutet worden, sich jeder „systematischen Opposition“ zu enthalten und „ihren mißliebigen Ton“, herabzustimmen.

Wien, d. 2. Novbr. Die heutige Wiener Zeitung enthält eine ausführliche Darlegung des kriegsrechtlichen Verfahrens, woraus das Todesurtheil über den Grafen Batthyany erfloß. Es geht unter Anderm daraus hervor, daß derselbe an der in Wien stattgefundenen Katastrophe des 6. Octbr. v. J. als Theilnehmer schuldig befunden worden sei, indem er Pulsky's Mittel zur Gewinnung der Sympathieen in Wien für Ungarn zur Verfügung stellte. Auch sei er durch Zeugen überführt worden, am 7. Octbr. einem seiner Bekannten in Dedenburg die Ermordung Latour's als ein für ihn erfreuliches Ereigniß mit den Worten mitgetheilt zu haben: „Weißt Du schon,

der Hundsfoth Graf Latour hängt bereits; nun stehen unsere Actien in Ungarn besser.“ Die leitende Idee in diesem Aufsatz ist jedoch, daß Batthyany die ungarische Empörung höchst wirksam unterstützt und gewissermaßen repräsentirt hat.

Die Weigerung der Pforte, die ungarischen Flüchtlinge auszuliefern, hat in erster Folge die österreichische Regierung bewogen, die Unabhängigkeit des Beis von Tunis anzuerkennen und so das Beispiel Englands und Frankreichs nachzuahmen. Die seit 1846 unterbrochene Handelsverbindung zwischen Oesterreich und Tunis ist wieder aufgenommen und ein österreichischer Generalconsul ohne vorherige Einholung eines Fermans der Pforte ernannt worden.

Ungarn.

Komorn, d. 27. Decbr. Die Kossuthnoten mußten auch hier bereits abgeliefert werden, und ist das Ausgeben oder Annehmen derselben bei strenger Strafe verboten. Von dieser Cautelität ist gewiß keine Stadt des Landes so hart betroffen worden als Komorn, da es die letzte Zufluchtsstätte der Insurrection war, und daher auch die Kossuthnoten hier am längsten in Cours waren, wurden solche aus allen Theilen des Landes hierher gebracht, und hier a tout prix für Waaren oder deutsches Geld losgeschlagen. Dadurch sind hier Millionen an Kossuthnoten aufgehäuft, die jetzt alle null und nichtig werden sollen, wodurch der Stadt eine fast allgemeine Verarmung droht. Die Stadt hielt sich darum auch für berechtigt, in Betreff der hier befindlichen Kossuthnoten eine besondere Berücksichtigung beanspruchen zu dürfen. Um diese hohen Orts zu erwirken, ist heute aus der Mitte der hiesigen Bürgerschaft eine ansehnliche Deputation nach Wien gegangen. Trotz aller Verbote sind aber die ungarischen Noten hier noch immer nicht ganz aus dem Verkehr geschwunden. In der Umgegend giebt es sogar ganze Dörfschaften, wo nur diese circuliren. Die österr. Besatzung geht mit der hiesigen Einwohnerschaft noch nicht auf dem besten Fuße. Zu den mancherlei Neckereien kommt noch die starke Belästigung der Einwohner durch Einquartierung. Die ungarische Armee campirte im Freien. Jetzt naht der Winter und man muß die Mannschaft in der Stadt unterbringen. Komorn hat aber durch den ungeheuern Brand vom 17. Sept. v. J. so furchtbar gelitten, daß Dreiviertel der Häuser noch jetzt unbewohnbar, besonders aber an Möbeln und Bettzeug der größte Mangel herrscht.

Frankreich.

Paris, d. 31. Oct. Vor Eröffnung der heutigen Sitzung der National-Versammlung überlassen sich die Volksvertreter den lebhaftesten Unterhaltungen. Man sieht Papiere circuliren, die auf das heftigste gelesen werden. Es fällt auf, daß Dufaure die Glückwünsche einer großen Anzahl von Mitgliedern der entschiedenen Rechten empfängt. Man knüpft daran die Vermuthung, daß Dufaure sich geweigert, ein neues Ministerium zu bilden, und mit seinen Collegen zusammen seine Entlassung genommen habe. Um 3 Uhr beginnt die Sitzung. Der Präsident (der kurz vor der Sitzung im Exil gewesen war) macht den Vorschlag, die nächste Sitzung bis auf Montag zu verschieben (ohne Zweifel wegen der Minister-Krise). Von allen Seiten ruft man: Nein, nein! Der Vorschlag wird fast einstimmig abgelehnt und die nächste Sitzung (wegen des morgenden großen Fiertags) auf Freitag anberaumt. — Die seltsamsten Gerüchte verbreiten sich in der Versammlung: man sagt, daß der Präsident der Republik selbst in der Sitzung erscheinen will, um der Versammlung eine Botschaft vorzulesen (wozu die Verfassung ihm keinerlei Recht noch Vorwand giebt), u. dergl. Während des namentlichen Votums über einen speziellen Credit für das Ministerium des Innern bilden sich zahlreiche Grup-

pen von Repräsentanten, die sich auf das lebhafteste unterhalten. Die ganze Versammlung trägt das Gepräge der äußersten Spannung und Aufregtheit. — Auf der Tagesordnung stehen noch mehrere Discussionen von untergeordneter Bedeutung, die in Eile erledigt werden. Um 5¹/₂ Uhr kommen auf einmal die hinausgegangenen Repräsentanten massenweise wieder hereingeströmt. Der Präsident empfängt ein Papier: es ist eine Botschaft des Präsidenten. Man erwartet mit Ungeduld das Resultat einer namentlichen Abstimmung über einen unbedeutenden Gegenstand. Endlich liest der Präsident unter tiefem Schweigen der Versammlung folgende

Botschaft des Präsidenten der Republik.

In den ersten Umständen, worin wir uns befinden, kann die Uebereinstimmung, welche unter den verschiedenen Staatsgewalten herrschen muß, nur Bestand haben, wenn sie, von gegenseitigem Vertrauen befehle, sich die eine der andern gegenüber freimüthig aussprechen. Um das Beispiel dieser Aufrichtigkeit zu geben, werde ich der Versammlung kund machen, welches die Gründe sind, die mich bestimmen haben, das Ministerium zu verändern und mich von Männern zu trennen, deren ausgezeichnete Dienste ich mit Freuden anerkenne und denen ich Freundschaft und Dankbarkeit gewidmet habe. Um die von so vielen Seiten durch die Anarchie bedrohte Republik zu befestigen, um die Ordnung wirksamer zu sichern, als es bis zum heutigen Tage der Fall war; um im Auslande den Namen Frankreichs auf der Höhe seines Ruhms zu erhalten, sind Männer nothwendig, welche, von patriotischen Gesinnungen befehle, die Nothwendigkeit einer einigen und festen Leitung und einer klar dargelegten Politik begreifen, welche die Gewalt durch feinerlei Unentschlossenheit bloß stellen, welchen meine eigene Verantwortlichkeit eben so sehr als die ihrige, und das Handeln eben so sehr als das Wort am Herzen liegt. (Unterbrechung; längere Sensation.) Seit bald einem Jahre habe ich so viele Beweise der Selbstverläugnung gegeben, daß man sich über meine wahren Absichten nicht täuschen kann. Ohne Groll gegen irgend eine Persönlichkeit, so wie gegen irgend eine Partei, habe ich Männer der verschiedensten Ansichten an die Geschäfte gelangen lassen, jedoch ohne die glücklichen Resultate zu erzielen, welche ich von dieser Annäherung erwartete. Statt eine Verschmelzung der Schattirungen zu bewirken, habe ich nur eine Neutralisirung der Kräfte erlangt; die Einheit der Ansichten und Absichten ist gehemmt, der Geist der Versöhnung für Schwäche genommen worden. Kaum waren die Gefahren der Straße vorüber, als man die alten Parteien ihre Fahnen wieder erheben, ihre Nebenbuhlerschaften wieder aufwecken und durch Ausstreuen von Besorgniß das Land beunruhigen sah. Inmitten dieser Verwirrung sucht Frankreich, in Unruhe, weil es keine Leitung sieht, die Hand und den Willen des Gewählten vom 10. December. (Unterbrechung.) Dieser Wille aber kann nur sich fühlbar machen, wenn eine völlige Gemeinlichkeit der Gedanken, der Ansichten, der Ueberzeugungen zwischen dem Präsidenten und seinen Ministern besteht und wenn die Versammlung selbst sich dem nationalen Gedanken associirt, dessen Ausdruck die Wahl der vollziehenden Gewalt gewesen ist. Ein ganzes System hat am 10. December triumphirt, denn der Name Napoleon ist für sich allein ein ganzes Programm. Er bedeutet im Innern: Ordnung, Autorität, Religion, Wohlfahrt des Volkes; nach Außen: Nationalwürde. Diese durch meine Wahl inaugurierte Politik ist es, welche ich mit dem Beistande der Versammlung und jenem des Volk triumphiren machen werde. Ich will des Vertrauens der Nation würdig sein, indem ich die Verfassung aufrecht halte, welche ich beschworen habe; ich will dem Lande durch meine Hingebung, meine Beharrlichkeit und meine Festigkeit ein solches Vertrauen einflößen, daß die Geschäfte wieder in Schwung kommen und daß man Glauben an die Zukunft hat. Der Buchstabe einer Verfassung übt ohne Zweifel einen großen Einfluß auf die Geschicke des Landes, aber die Weise, wie er vollzogen wird, übt vielleicht einen noch größeren. Das Mehr oder Weniger der Dauer der Gewalt trägt gewaltig zur Stabilität der Dinge bei; aber auch durch die Ideen und Grundsätze, welche die Regierung geltend zu machen weiß, wird die Gesellschaft beruhigt. Richten wir also die Autorität wieder auf, ohne die wahre Freiheit zu beunruhigen. Beschwichtigen wir die Befürchtungen, indem wir Fühn die neuen Leidenschaften zähmen und allen edlen Trieben eine nützliche Richtung geben; befestigen wir das religiöse Princip, ohne irgend etwas von den Errungenschaften der Revolution aufzugeben, und wir werden das Land retten trotz der Parteien, der Ehrgeize und sogar der Unvollkommenheiten, welche unsere Institutionen etwa enthalten könnten.

Unterzeichnet: Louis Napoleon Bonaparte.

Der Präsident zeigt an, daß heute Abend eine Beilage des „Moniteur“ die Namen der neuen Minister nebst dem Text der

eben verlesenen Botschaft bringen werde. (Heftiges Geschrei auf der äußersten Linken.) — Mehrere Stimmen: „Um welche Stunde wird die Beilage erscheinen?“ — Eine Stimme der Linken: „Wahrscheinlich morgen früh.“ (Gelächter.) — Ein Mitglied fragt rügend, weshalb man die Ministerliste nicht gleich mitgetheilt habe. Diese Verzögerung sehe wie eine My justification aus. — Ein Mitglied der äußersten Linken: „Man hat also wohl Furcht, die Liste zu bald zu veröffentlichen!“ — Eine Stimme des Centrum: „Sie ist bekannt.“ — Stimmen der Linken: „Dies ist das Geheimniß der Komödie.“ — Der Präsident erklärt nun die Sitzung für aufgehoben, und die Versammlung trennt sich um 6 Uhr in größter Unordnung.

Paris, d. 1. November, Morgens. Gestern Vormittags um 10 Uhr trafen alle Minister, mit Ausnahme D. Barrot's, den Unwohlsein auf seinem Landgute zu Bougival zurückhielt, zu einem Cabinetsrathe im Elysée beim Präsidenten der Republik zusammen. Die Unterhaltung drehte sich, wie man sagt, Anfangs um die politische Lage im Allgemeinen, wie um die Nothwendigkeit, einen Stellvertreter für Hrn. de Fallour zu finden. Danach ergriff Louis Napoleon das Wort, und während er jeden der anwesenden Minister seiner persönlichen Sympathie und Achtung versicherte, erklärte er, das Cabinet habe in seinem Organ der Majorität der Kammer gegenüber seine Unabhängigkeit nicht zu behaupten gewußt. Er soll selbst auf die Discussion über die römische Frage angespielt haben und auf die letzten Beschlüsse des Vereins der Repräsentanten, welche im Staatsrathe sitzen. Ferner heißt es, der Präsident habe sich über die Langsamkeit beklagt, mit welcher man zu Veränderungen im Verwaltungs- Personale und im diplomatischen Corps geschritten sei. In Folge aller dieser Umstände sei er zu dem Schlusse gekommen, daß kein hinreichend einiges Einverständnis zwischen ihm, als dem Haupte der Executiv-Gewalt, und seinen Ministern bestehe. Alle Mitglieder des Cabinets erklärten aus freiem Antriebe, es stühe dem Präsidenten vollkommen zu, sich die Minister zu wählen, welche er für passend halte; nach dem letzten Votum der Majorität jedoch und in der Ueberzeugung, ihre Pflicht mit Ehren und Redlichkeit erfüllt zu haben, könnten sie ihre Entlassung nicht einreichen. Darauf soll denn der Präsident erklärt haben, sie besäßen nicht mehr sein Vertrauen, und er werde andere Personen in seinen Rath berufen. Man sagt, die Minister hätten, ehe sie das Elysée verließen, sich erboten, bis zur Bildung eines neuen Ministeriums auf ihrem Posten zu verbleiben, um über die öffentliche Sicherheit zu wachen und zu verhindern, daß der Geschäftsgang ins Stocken gerathe; zugleich hätten sie ihre Ansicht ausgesprochen, daß bei der gegenwärtigen Stimmung der Gemüther eine Minister-Krise ohne Gefahr für das Land nicht über 48 Stunden dauern dürfe. — Die gesetzgebende Versammlung eröffnete ihre Sitzung erst um 2 Uhr; aber schon um 1 Uhr, vor Antritt der Minister, circulirte unter den Repräsentanten, welche sich im Conferenzsaale befanden, eine Liste des neuen Cabinets. Diese Liste unterschied sich von der später veröffentlichten nur dadurch, daß Casimir Perrier als Minister des Auswärtigen auf ihr figurirte. Auch soll ihm dieses Portefeuille wirklich angeboten worden sein, er dasselbe jedoch ausgeschlagen haben. Doch hatte man gesehen, wie er sich mit General d'Hauvillou zum Elysée begab, und erst um 3 Uhr wußte man, daß er trotz des dringendsten Zuredens die Annahme definitiv abgelehnt hatte. Wie es scheint, wandte man sich unmittelbar darauf an Hrn. de Flavigny, früheren Gesandtschafts-Secretär in London und Repräsentanten des Departements Indre-et-Loire; erst, als dieser ebenfalls abgelehnt, entschied man sich für Hrn. de Rayneval. Gestern um 2 Uhr Nachmittags wußte Deion Barrot, wie es heißt, noch nichts von

dem Entschlusse des Präsidenten. Erst in der Versammlung erhielten die neuen Minister die Einladung, sich ins Elysée zu begeben. Es scheint jedoch, daß man sich vorher versichert hatte, daß die Mehrzahl derselben die ihnen angebotenen Stellen annehmen würden. Bei Eröffnung der Sitzung herrschte eine große Aufregung in der Versammlung. Man sah Dufaure sich ziemlich lange mit General Cavaignac unterhalten; mehrere andere Minister wurden bei ihrem Eintritte von einer großen Zahl ihrer Collegen, die ihnen lebhafteste Beweise ihrer Sympathie gaben, umringt und mit Fragen besüßelt.

Gestern Abend unterhielten sich auf dem Boulevard des Italiens und in der Passage de l'Opera zahlreiche Gruppen mit ziemlich lebhafter Bewegung über die Botschaft des Präsidenten. Das allgemeine Gefühl war Bestürzung. Die Fonds wurden in der Passage zu 1 Fr. 50 C. unter dem Schlusspreise der Börse notirt. (Die Nachrichten, die man am 3. d. an der Börse hatte, und der „Magdeburger Zeitung“ auf telegraphischem Wege von dort zugegangen waren, sind demnach wesentlich unrichtig gewesen.)

Die Beilage zum „Moniteur“ mit der officiellen Liste der Mitglieder des neuen Cabinets war bis Mitternacht noch nicht erschienen; man glaubt, daß einige Eintritts-Verweigerungen die Bildung verzögert haben. Uebereinstimmend mit der „Estafette“ und anderen Abendblättern geben heute Morgens mehrere Blätter, darunter auch die „Debats“, folgende Liste: General d'Hautpoul, Krieg und Conseils-Präsident; Achille Fould, Finanzen; Rouher, Justiz; Ferd. Barrot, Inneres; A. de Rayneval, auswärtige Angelegenheiten (da er augenblicklich als Gesandter in Neapel weilt, so wird General d'Hautpoul interimistisch sein Portefeuille versehen); Dumas (Mitglied des Instituts), Handel und Ackerbau; Parrieu, öffentlicher Unterricht und Culte; Admiral Romain-Desfossés, Marine und Colonien; Bineau, öffentliche Arbeiten.

Paris, d. 1. Nov., Abends. Die seit einigen Tagen mit Truppenmassen wieder überfüllte Hauptstadt ist ruhig, aber in der lebhaftesten Bestürzung über das, wie den Volksvertretern, so der ganzen Bevölkerung unerwartete Ereigniß des gestrigen Tages. Noch hat sich der Einfluß der, rein von oben herab hervorgerufenen Krisis nicht geltend gemacht. Der sehr verspätet erschienene heutige Moniteur enthält, jedoch in dem nicht-amtlichen Theile, die bereits mitgetheilte Liste der Mitglieder des neuen Cabinets, und bemerkt auch, daß dem General d'Hautpoul bis zur Ankunft de Rayneval's das Portefeuille des Auswärtigen übertragen worden ist.

Die neuen Minister sind sämmtlich der Majorität, und zwar dem Repräsentanten-Verein entnommen, der im Staatsraths-Palaste seine Versammlung hält. Ueber ihre Persönlichkeit theilen wir die nachstehenden kurzen Notizen mit. Der General d'Hautpoul, der das Conseil nun in Abwesenheit Louis Bonaparte's präsidiren soll, war früher Legitimist und grollte fünf Jahre lang der Juli-Dynastie. Parrieu und Rouher gelten als eifrige Conservative; letzterer war sogar früher Guizot's Candidat zur Deputirtenkammer gegen Combarel de Leyval, der jetzt auch auf der Rechten sitzt. Ferdinand Barrot, der Louis Bonaparte am meisten zur Entlassung seines Bruders Edilon getrieben haben soll, ist seit längerer Zeit Secretariats-Chef der Präsidentschaft und im Augenblicke das Factotum Louis Bonaparte's. Seine Stellung als Minister des Innern gestattet ihm, die Polizei und die geheimen Fonds ganz in die Hände seines Herrn und Meisters zu bringen. Bineau, ein Civil-Ingenieur, und Romain Desfossés, ein Admiral, sind Mittelmaßigkeiten. De Rayneval hat in der römischen Frage eher mit Dutinot, als mit dem Ministerium und dem Briese Louis Bonaparte's

eine und dieselbe politische Linie befolgt. Er ist Schwager des Haupt-Redacteurs des einflussreichen „Journal des Debats.“ (S. 3.)

Die Assemblée Nationale will wissen, daß den mit dem Tancred aus Konstantinopel angekommenen Depeschen zufolge eine Mißhelligkeit zwischen den Gesandten Englands und Frankreichs ausgebrochen ist, weil jener die Transportation der ungarischen Flüchtlinge nach Amerika nicht zugeben will, während dieser sich damit einverstanden zeigt. Der türkische Gesandte zu Paris soll geäußert haben, daß der Sultan die Flüchtlinge nöthigenfalls nach dem Mond transportiren lassen würde, um einmal mit der Sache fertig zu werden.

Paris, d. 2. Novbr., Morgens. Der neue Ministerrath war gestern Vormittag im Elysée versammelt. — Trotz der lebhaften Aufregung, welche sich in den Gemüthern kund giebt und welche besonders die Finanzwelt quält, herrscht dahier fortwährend die tiefste Ruhe. Das Volk rührt sich in keiner Weise, obgleich es möglich ist, daß einige schlimme Versuche stattfinden.

Paris, d. 2. Novbr., Abends. Die öffentliche Meinung ist durch das Programm des neuen Ministeriums, das in der heutigen Sitzung der National-Versammlung verlesen wurde, sehr beruhigt. General d'Hautpoul gab folgende Erklärung ab: „Fri de nach Außen. Energische Aufrechthaltung der Ordnung im Innern. Sparsame und wachsame Verwaltung der Staats-Finanzen.“ (S. 3.)

Türkei.

Die Times hat einen Brief aus Konstantinopel vom 15. d., worin erzählt wird, daß Sir Stratford-Canning an Guyon und die andern früher in ungarischen Diensten gestandenen Engländer Pässe gesandt habe. Die Pforte hatte Befehl gegeben, die Flüchtlinge von Widdin nach Schumla zu bringen, weil sie einen Handstreich Rußlands gegen die letzteren zu besorgen schien. Daß Lamartine eine große Strecke Landes in der Nähe von Smyrna vom Sultan zum Geschenk erhalten, bestätigt sich. Ein Neffe desselben ist bereits, von einem türkischen Offizier begleitet, dahin abgegangen, um Anstalten für den Empfang des ehemaligen Präsidenten der französischen Republik zu treffen. Das geschenkte Land ist fast ganz unbewohnt, hat aber ein großes Gebäude, ausgestattet mit Allem, was zu einem Landbesitze im Dient gehört.

Bermischtes.

— Am 26. October wurde beim Gutsbesitzer Fuß in Gracau ein Kalb geboren, welches fünf Füße und zwei Schwänze hat; dasselbe ist übrigens ganz gesund und normal gebildet.

— Altona. Es ist in diesen Tagen hier ein Mann in hohem Alter gestorben, der lange in unserer Stadt gelebt, ohne daß die Meisten der Mitbewohner ihn als solchen gekannt haben mögen, obgleich sein Name einst zu den gefeierten gehörte. Es ist dies der liebenswürdige und gemüthliche Dichter Schmidt von Lübeck, der hier, nachdem er seinen Abschied als Bankdirektor genommen, noch ein Menschenalter in tiefer Zurückgezogenheit gelebt. Sein Tod erfolgte am 28. October in einem Alter von beinahe 84 Jahren. Er gehörte noch der Blüthezeit der deutschen Literatur an; auch gehören mehrere seiner Lieder zu den gelungensten ihrer Gattung und leben im Gesange des Volkes fort.

— Von der preussisch-russischen Grenze, d. 29. Octbr. Die Kartoffelernte ist in diesem Jahre wohl in der ganzen Provinz Preußen sehr schlecht ausgefallen, ganz besonders aber in den Grenzgegenden; große Felder wurden nicht einmal umgepflügt, da an den einzelnen Stauden durchaus gar keine Knollen angelegt hatten. Die Brennereien werden auf mehre-

ren Gütern ganz eingestellt. In Russland, besonders in Kurland, ist dagegen die Ernte an Kartoffeln sehr gut ausgefallen und es werden tausende von Scheffeln von dort hier eingeführt. Besonders bedeutend ist in diesem Jahre die Zufuhr an Flach aus Russland.

Man hat in den Vereinigten Staaten die erste Kiste Thee erhalten, die über den Isthmus von Panama direkt aus dem himmlischen Reich gekommen ist. Diese Kiste, durch das Schiff „Rhore“ nach Californien gebracht und von da an Bord des „California“ weiter expedirt, wird in den Annalen des Handels Epoche machen; denn man kann sie als den Vorboten der Umwälzung betrachten, welche in der Schiffahrt des Stillen Oceans die Entdeckung der Goldminen von Californien hervorgerufen wird.

In den letzten Tagen laß man in der „Neuen Zür. Ztg.“ einen Bericht über die Auffindung von 200 fossilen Mammutsknochen im Canton Waadt. Fast die ganze Schweizerische Presse druckt diesen Artikel nach. Endlich entdeckte man, daß dieser Fund allein auf einem Uebersetzungsfehler der „N. Z. Z.“ beruhe, indem in dem Artikel des „Nouveliste Vaudois“, der den Fund erzählte „deux dents“ (zwei Zähne) durch zwei hundert (deux cents) verdeutschet waren.

General Klapka ist in Hannover Veranlassung zu folgendem komischen Auftritte geworden. Viele Neugierige wollten den tapfern Vertheidiger Komorn's, Klapka, sehen, der am 27. mit dem Abendzuge von Hamburg erwartet wurde. Der Arbeiter-Verein war in langem Zuge mit einer Fahne gekommen. Als der Zug nahtete, ertönte ein Hoch. Ein aus dem Wagen steigender Mann mit österreichischer Mütze wird von den enthusiastischen Verehrern für Klapka gehalten; man ruft Hoch, man müsse den Mann auf den Schultern nach dem Hotel Royal tragen. Aber der vermeinte Klapka erklärte, Klapka sei in Hamburg, man möge ihn ruhig gehen lassen. Aber man hält das für Bescheidenheit, und die Ehren-Demonstration wird ausgeführt. Am Ende stellt sich aber heraus, daß man einem — Schwarzgelben diese Huldigungen dargebracht, einem Baron von Lerchenfeld, den die „Hannov. Ztg.“ einen „gut österreichisch gesinnten Herrn“ nennt.

Die Einwanderung in die Vereinigten Staaten ist in diesem Jahre stärker denn jemals. Vom 1. April bis zum 30. September d. J. sind allein in dem Hafen von New-York 163,196 Einwanderer eingetroffen, was auf den Tag 196 macht. Zu Boston landeten 13,867. Im Jahre 1848 sind 248,189 europäische Auswanderer zu New-York angekommen, wovon 235,000 Hinterdeckpassagiere waren; 189,000 waren Irländer. In allen Theilen der Union finden Versammlungen statt, um den europäischen politischen Flüchtlingen, besonders aber den Ungarn, einen guten Empfang zu bereiten und ihr Fortkommen zu erleichtern.

Die Delhi Gazette enthält die Geschichte des großen Diamanten Koh-ee-Noor, welcher aus dem Schatz des Maharajah Duleep Singh nach England für die Königin Viktoria gebracht werden soll. Nach dieser Erzählung wurde der Stein von einem Manne, welcher Melonen säete, etwa hundert Jahre vor der Zeit des Schah Jehan gefunden, und gab Veranlassung zur Entdeckung der Minen von Kolor in dem Gebiete von Nizan am Ufer des Godavery. Man schätzte den Werth desselben auf 7,816,525 Rupprien.

Ein belgisches Blatt bemerkt, daß alle Revolutionen in Frankreich seit 1789 unter Päpsten mit Namen Pius sich ereignet. Ludwig XVI. ward unter Pius VI. enthauptet, während dessen Regierung fiel auch das Directorium. Napoleon fiel unter Pius VII., Karl X. unter Pius VIII. und endlich Ludwig Philipp unter Pius IX.

Die Ziehung der 4ten Klasse 100ster Königl. Klassen-Lotterie wird den 8. November d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungsfaal des LotteriehauseS ihren Anfang nehmen.

Berlin, den 2. November 1849.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Gelde.)

Halle, den 3. November.

Weizen	1 $\frac{1}{2}$ 27 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{1}{2}$	9 $\frac{1}{2}$
Roggen	— 28	9	— 1	3
Gerste	— 23	9	— 1	6
Hafer	— 17	6	— 20	—

Magdeburg, den 3. November. (Nach Wispehn.)

Weizen	42	— 49	Gerste	22	— 24 $\frac{1}{2}$
Roggen	26 $\frac{1}{2}$	— 28	Hafer	14	— 16 $\frac{1}{2}$

Nordhausen, den 30. October.

Weizen	1 $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$ — 3 $\frac{1}{2}$	Gerste	— 21 $\frac{1}{2}$	bis — 29 $\frac{1}{2}$
Roggen	— 28	— 1	Hafer	— 17	— 20
Rüböl, der Centner	15 $\frac{1}{2}$	—			
Reinöl, der Centner	12 $\frac{1}{2}$	—			

Quedlinburg, den 31. October. (Nach Wispehn.)

Weizen	46	— 48	Gerste	20	— 24
Roggen	25	— 29	Hafer	15	— 18
Raffinirtes Rüböl, der Centner	16	— 16 $\frac{1}{2}$			
Rüböl, der Centner	15 $\frac{1}{4}$ — 15 $\frac{1}{2}$	—			
Reinöl, der Centner	11 $\frac{1}{2}$ — 12 $\frac{1}{2}$	—			

Wasserstand der Saale bei Halle

am 4. November Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 5 Zoll.
am 5. November Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 4 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 3. November 33 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 4 bis 5. November.

- Im Kronprinzen:** Die Hrn. Kauf. Rommel a. Stuttgart, Müller a. Hamburg, Jerschinsky a. Halberstadt, Desonai a. Cuxen, Stiefel a. Frankfurt, Mersenburg a. Bremen, Röderen a. Leipzig. Hr. Kunsthdlr. Minnig a. Köln. Hr. Obereinfahrer Röcher a. Eisenb. Hr. Landrath v. Schönfeld a. Pöbniß.
- Stadt Zürich:** Hr. Durchl. der Fürst v. Wittgenstein a. Dresden. Hr. Geh. Reg.-Rath v. Berthens a. Königsberg. Hr. Amtm. Wendenburg a. Hebersleben. Hr. Gutsbes. Wendenburg a. Polleben. Hr. Baumstr. Dückhof u. Hr. Kaufm. Grumbach a. Berlin. Hr. Amtstrath Helling a. Schraplau. Hr. Landrath v. Münchhausen u. Hr. Reg.-Rath v. Münchhausen a. Straußfurt. Hr. Dr. med. Scholasko a. Posen. Die Hrn. Kauf. Großel a. Leipzig, Lübeck a. Pettstadt, Thomas a. Bremen, Wiegand a. Bingen, Pluns a. Frankfurt.
- Goldnen Ring:** Hr. Förster Scholz a. Eisenberg. Hr. Ober-Inspr. Florstedt a. Bleicherode. Die Hrn. Kauf. Eichardt a. Weimar, Heimberger a. Leipzig.
- Englischer Hof:** Hr. Buchdruckereibes. Möser a. Berlin. Hr. Refer. Rewigky a. Greifswalde. Hr. Dr. jur. Blasius a. Berlin.
- Goldnen Löwen:** Hr. Lieut. v. Heine a. Breslau. Die Hrn. Kauf. Schieffner a. Chemnitz, Schwabe a. Neustadt a/D., Thienemann a. Naumburg. Hr. Dr. Schreck a. Berlin.
- Stadt Hamburg:** Hr. Major v. Winning a. Altenburg. Hr. Eisenhüttenbes. Hausmann a. Kottleberode. Hr. Fabrik. Nagel a. Stolberg. Hr. Amtm. Seubert a. Brücken. Hr. Lieut. v. Seibach a. Wittenberg. Hr. Ober-Gr.-Assessor v. Görig a. Witterfeld. Hr. Gutsbes. v. Straub a. Mecklenburg. Die Hrn. Kauf. Hornung a. Frankenhäusen, Gehrmann u. Sturm a. Nordhausen, Bürger a. Weisenfels.
- Goldne Kugel:** Die Hrn. Fabrik. Breging a. Heidelberg, Mathees a. Sambrecht. Die Hrn. Holzhdlr. Fischer u. Schumann a. Heilsberg. Hr. Fabrik. Dalstein a. Merseburg. Hr. St.-r. Zanner a. Aurich. Hr. Capellmstr. Huppel a. Schwerin. Hr. Rent. Lancers a. Strassen. Hr. Conditor Restner a. Aischersleben. Hr. Kaufm. Hummel a. Halberstadt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vom 5. d. M. ab wird zwischen Cönnern und Bernburg eine einspännige Carriolpost mit zwei Personensitzen im verdeckten Wagen, à 5 $\frac{1}{2}$ pro Meile und Person, und einem offenen Sitze, à 4 $\frac{1}{2}$ pro Meile, anstatt der zeitlichen Personpost, eingerichtet werden. Der Abgang dieser Post wird zu Cönnern früh 8 Uhr, und zu Bernburg nach Ankunft des zweiten Zuges von Cöthen erfolgen.

Halle, den 4. November 1849.

Königl. Ober-Post-Amt.
Göschel.

Zum Verkaufe eines Stangenpferdes, welches von dem Mansfelder Seekreise bezuhs der Mobilmachung des 3 Bataillons 27. Landwehr-Regiments gestellt und jetzt zurück gegeben worden, habe ich auf den 8. d. M. Vormittags 11 Uhr im goldenen Löwen in Eisleben Termin anberaumt und lade Kauflustige zu demselben hierdurch ein.

Helmstedt, den 2. November 1849.

Der Königliche Landrath.

In d. A.:

Rosenthal,
Kr.-Secr.

Auction.

In dem am 6. d. M. in der gr. Ulrichstr. Nr. 20 anberaumten Auktionstermine wird noch ein modern schön gearbeiteter Kinderwagen mit Verdeck versteigert.

Brandt.

Auct.-Commis. u. gerichtl. Taxator.

Holz-Auction.

Mittwoch den 7. November Nachmittags 2 Uhr soll am Bauhofs Nr. 30 eine Partie langes starkes Nutzholz, sowie auch eine große Partie Brennholz, Bretter, Treppen, Staken, eine Hausthür, Ofenfacheln, Heerdstiefen und Mauersteine meistbietend verkauft werden.

Birken-Nutzholz-Verkauf. 800

Kubikfuß trockene Birken-Bohlen sollen Freitag den 9. November von früh 8—12 Uhr und Nachmittags 2—5 Uhr in Eisleben, Hallische Straße Nr. 928, meistbietend gegen gleich baare Zahlung in Dr. Cour. verkauft werden.

Melcher.

Drescher finden auf Monate noch Beschäftigung auf der Ziegelei am Weinberge bei Halle.

Bekanntmachung,

Marktordnung in Almsdorf betreffend.

Dem handelstreibenden Publikum mache ich hierdurch bekannt, daß ich für den Jahrmarkt zu Almsdorf unterm 21. v. Mts. eine Marktordnung angefertigt habe, welche von der Königl. Regierung zu Merseburg unterm 19. d. Mts. bestätigt worden ist.

Dieselbe ist beim Ortsrichter Thieme in Almsdorf zur Einsicht niedergelegt und außerdem im hiesigen Kreisblatte vollständig abgedruckt worden.

Sct. Ulrich, den 26. October 1849.

Der Königl. Landrath des Querfurter Kreises.
v. Helldorff.

Hausverkauf zu Erfurt.

Es soll am 22. Januar 1850 früh 10 Uhr das in Erfurt auf der langen Brücke Nr. 2019 gelegene, dem Kaufmann Herrn Wilhelm Bischoff gehörige Haus, welches in d. m. frequentesten Theile der Stadt eben so angenehm als für den Geschäftsverkehr zweckmäßig gelegen, nett eingerichtet und baulich gut beschaffen ist, auf den Antrag des Besitzers an den Meistbietenden durch mich verkauft werden, weshalb ich Kauflustige hierzu einlade.

Dasselbe umfaßt ein Vorderhaus, mehrere Seitengebäude, Hof, Garten nebst Gewächshaus und Salon, einen Brunnen, 3 Keller, mehrere Niederlagen, ein geräumiges Ladengewölbe, 4 große und 2 kleine Böden, 4 heizbare Piecen im Parterre, 12 heizbare Piecen und 3 Kammern im oberen Stocke, 2 Küchen und die sonstigen Wirthschaftsbedürfnisse.

Erfurt, den 26. October 1849.

Der Justizrath Hadelich II.,
Ager Nr. 1687, eine Treppe hoch.

Haus-Verkauf.

In einer Mittelstadt des Preuß. Herzogthums Sachsen ist ein in gutem baulichen Zustande befindliches massives Wohnhaus, worin seit vielen Jahren die Gerberei betrieben worden und noch jetzt betrieben wird, sofort zu verkaufen und ertheilt hierüber auf mündliche oder portofreie schriftliche Anfragen unentgeltlich nähere Auskunft der Rechtskandidat und Commissionair Robert Klieber in Zeitz, Markt Nr. 153.

Unterzeichneter wird Donnerstag den 8. d. M. einen Coursus in der deutschen Stenographie nach der Stolze'schen Methode eröffnen. Der Unterricht wird 20 Lehrstunden ausfüllen. Das Nähere in meiner Wohnung, Rathhausgasse Nr. 247.

Thiem,

Unteroffizier in der 4ten Artill.-Brigade,
geprüfter Lehrer der Stenographie.

Braunschweiger Mumme empfing und empfiehlt

Carl Brodtkorb.

Schönen weißen Savanna-Honig empfiehlt in Gebinden und ausgewogen Anton Zeiz.

Ziegelei am Hamsterthore zu Halle.

Mittwoch den 7. November frischgebrannter Kalk, Mauer-, Dach-, Chamot- und poröse Steine bei Stengel.

Frischer Kalk den 7. d. Mts. in der Kirchner'schen Ziegelei am Klausthor.

Ein Hausknecht von starker gesunder Natur, der an schwere Arbeit gewöhnt ist, gute Zeugnisse seiner Dienstherrschäften aufzuweisen hat, findet sogleich einen guten Dienst beim Kaufmann Fürstenberg in Halle.

Dienstag den 6. d. Nachmittags von 3 $\frac{1}{2}$ Uhr bis 6 Uhr Concert in der „Weintraube.“ Stadtmusikchor.

Stadttheater in Halle.

Mittwoch den 7. November: Mit neuen Decorationen: **Martha**, oder: **Der Mägdemarkt zu Richmond**, romantisch-komische Oper in 4 Acten von Flotow.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Am heutigen Morgen vollendete nach Gottes Rath unser Sohn Alfred Wilhelm Schröder, seit 3 Jahren stud. theol., sein junges, aber wohlbenutztes, uns so theures Leben hier in den Armen seiner Eltern. — Dies theilnehmenden Freunden und Bekannten zur Nachricht. Katharinenrieth, den 3. Nov. 1849.
A. C. Schröder, Pfarrer.

Bekanntmachungen.

Bücher zu herabgesetzten Preisen.
Verzeichniss werthvoller Werke
aus allen Fächern der Literatur, welche von
F. A. Brockhaus in Leipzig
zu **bedeutend ermässigten Preisen**
durch alle Buchhandlungen des In- und
Auslandes zu beziehen sind.

Exemplare dieses reichhaltigen Katalogs, mit Angabe
der näheren Bedingungen, sind in allen Buchhandlungen
gratis zu erhalten.

So eben erschien in dem Verlage von Julius Bädeker in Elberfeld und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

CAEDMON'S
des Angelsachsen
biblische Dichtungen.

Herausgegeben von
H. W. Bonterwek.

Erste Abtheilung. Text mit Facsimile.

gr. 8. geh. 1¹/₃ Thlr. — auf fein Velinpap. 2 Thlr.

Bei R. Mühlmann in Halle ist so eben erschienen und durch
alle Buchhandlungen zu erhalten:

**Allihn, Dr., das Grundübel der wissenschaftlichen
und sittlichen Bildung in den gelehrten Anstalten
des preussischen Staates. (11 Bog.)**

geh. Preis 22¹/₂ Sgr.

Der erste Theil dieser Schrift macht darauf aufmerksam, wie böse
es mit allen Staatsverfassungen, besonders aber mit constitutionellen
steht, wenn eine richtige und umsichtige Leitung der höhern
und niedern Volksbildung nicht zum Gegenstand besonderer Sorgfalt
gemacht wird, und wie ohne diese befondere Obhut die großen Schäden,
an welchen unser gesellschaftliches Leben jetzt leidet, unmöglich beseitigt
werden können.

Hierauf sucht der Verfasser (und das ist der Haupttheil der
Schrift) die Wurzeln der Revolution in der modernen Bildung, namentlich
in der Metaphilosophie nachzuweisen. Der Gang der deutschen
Philosophie von Kant bis Hegel wird kurz angegeben, und als
ein Fortschritt von der Reform zur vollständigen Revolution, ja bis zum
philosophischen Delirium bezeichnet. Die Früchte dieser Entwicklung
werden nun an dem Beispiele eines der Koryphäen der Hegelschen Richtung
dargelegt.

Im dritten Theile wird auf die Maaßregeln der Ministerien Altenstein
und Eichhorn näher eingegangen. — Zuletzt folgen noch einige
Beilagen. 1) Hegel als Religionsphilosoph. 2) Hegel als Dialektiker.
Das Schema des dialektischen Prozesses findet sich hier in
Holzschnitten dargestellt, und es wird an dem Beispiel eines bekannten
Theologen dargelegt, welcher verwirrenden Einfluß eine solche Dialektik
auf die Köpfe ausübt. 3) Hegel der Naturphilosoph. (4) ein
sehr reichhaltiges Verzeichniss der hauptsächlichsten gegen die Hegelsche
Philosophie gerichteten Schriften. 5) endlich giebt der Verfasser eine
vollständige Literatur des neuern deutschen Realismus nach den Gegenständen
geordnet.

Nothwendiger Verkauf
beim

Königl. Preuss. Kreis-Gerichte
zu Halle a. d. S. I. Abtheilung.

Die zu Plößnitz im Saalkreise belegenen, dem Oekonom Franz Eberhardt Maria Sioli zu Halle gehörigen Kossathengüter, Nr. 18 und 19 des Hypothekenbuchs von Plößnitz, nach der,

nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur (— eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 14 —) einzusehenden Taxe abgeschätzt auf 9202 Rth 17 S^{gr}, sollen

am 6. April 1850 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hier selbst, eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 6, vor dem Deputirten Herrn Gerichts-Rath Stecher meistbietend verkauft werden.

Vom 6. d. M. ab wohne ich in Leipzig, Gerbergasse Nr. 10.

Aug. Raundorf, Wollhändler.

Bruchbandagen

ohne Schenkelriemen, Urinalhalter, Suspensorien, Fontanelbinden, Mutterkränze in Horn, Gummi und Kork ic. empfiehlt der approbirte Bandagist Steuer, Rannische Straße Nr. 504.

Bei
Franz Laage,
Firma: **Ferd. Schrader & Co.**
am kl. Berlin Nr. 416,
alleinigem Depositair der **Goldbergerschen**
Erzeugnisse für Halle u. Umgegend sind nunmehr auch, ächt u. zu den festgestellten Fabrikpreisen, zu haben:



2 Stück mit Gebrauchs-Anweisung erster Qualität 1 Rthlr. pr. Cour, zweiter Qualität 20 Sgr. pr. Cour.

Jeder Ring trägt auf der innern Seite vertieft geschrieben folgenden Fabrikstempel: „I.T.G.“ und ist inwiefern höchst bequem, wohlverwahrbar, das auf der Vorderseite meinen Namen und auf der Rückseite die beiden obenstehenden Wappen und mein Facsimile in Golddruck trägt.

M. W. W. W. W. W.

Diese nach wissenschaftlichen Grundsätzen in eleganter Form und in größter Vollkommenheit von **A. T. Goldberger** construirten thermo-electrischen Ringe werden mit vielem Nutzen gegen Schreibkrampf, Zittern und Schwäche in den Händen sowie zur Stärkung und Kräftigung der Finger- und Hand-Muskeln und Nerven getragen und verursachen beim Gebrauch keinerlei Unbequemlichkeit.

Man wolle die Zeichen der Aechtheit dieser Goldbergerschen Ringe sowie den Umstand genau beachten, daß sich in jeder Stadt ein Depot derselben befindet.

Zur prompten Effectuirung auswärtiger Bestellungen bedarf es nur der Miteinsendung des betr. Fingermaasses.

Ackerverkauf.

Zwei separirte und abgabenfreie Ackerpläne, von resp. 40 und 20 Morgen Größe, in der sogenannten Primnitz-Mark, zwischen Reideburg und Dölbau gelegen, sollen parzellenweise oder auch im Ganzen

am 14. November d. J. Vormittags 10 Uhr

im Gasthose zu Reideburg verkauft werden. Die Karte von diesen Plänen und die Verkaufsbedingungen können Kauflustige bei Herrn Mente im Gasthose zur goldenen Kugel vor Halle einsehen.

Bekanntmachung.

Billige Kattune, $\frac{5}{8}$ breit und echtfarbig, von 2 bis 3 $\frac{1}{2}$ verkauft nur allein um schnell zu räumen

W. Cohn (Seidenbandhandlung) in der alten Post.

Bäckhaus-Verkauf.

Das zu Weiffensfels in der Leipziger, einer der frequentesten Straßen, hart am Klingenthor belegene, sub Nr. 378 des Catasters eingetragene brauberechtigte Hausgrundstück, in welchem seit 148 Jahren von einer Familie das Bäckergewerbe, so wie seit geraumer Zeit nebenbei die Conditorei und Liqueurfabrikation schwunghaft betrieben ist, beabsichtigt der jetzige Besitzer veränderungs halber aus freier Hand zu verkaufen. Das Backhaus enthält außer 5 heizbaren Stuben, hauptsächlich die zum Betriebe der Bäckerei und der Conditorei nöthigen Lokalien und ist mit einem Verkaufsladen und den dazu nöthigen Utensilien versehen. Da der Verkauf dieses Grundstücks mit Geräthschaften und Utensilien, je eher je lieber erfolgen soll, so werden zahlungsfähige Kaufliebhaber ersucht, ihre desfalligen Offerten an den Expedient Flemminger in Weiffensfels, der mit der Auskunftsgebühre beauftragt ist, portofrei gelangen zu lassen.

Weiffensfels, den 26. October 1849.

Bettfedern-Verkauf.

Ich empfehle mein Lager von allen Sorten ganz fein gerissenen böhmischen Bettfedern und Daunnen, Schwannfedern und Daunnen, und zeige besonders ergebenst an, daß, indem doch jetzt die Bettfedern bedeutend im Preise gestiegen sind, ich immer noch zu den vorigen Preisen verkaufen kann, weil ich einen bedeutenden Vorrath billigen Einkauf liegen hatte, und bitte ergebenst, daß sich ein geehrtes Publikum davon selbst überzeugen möchte. Mein Lokal ist, wie bekannt, im Gasthof „Zum schwarzen Aeler“ vor dem Steintor. Joseph Döschl.

L. Kathe, Leipzigerstr. Nr. 322, empfiehlt sich mit einer großen Auswahl Kutschwagen zu ganz soliden Preisen.

Hohen und abgekochten Schinken, abgekochtes Hamburger Rauchfleisch, abgekochte Schensungen, Rinder- und Kalbsbraten, feinste Braunschweiger und Senaer Servelatwurst, Trüffel-Leberwurst, Zungenwurst beste Qualität, Senaer Röstwürste und Knackwürste, Hamburger Mettwurst von bekannter Güte, empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

F. Eppner, Delikatess- und Weinhandlung, große Ulrichsstraße Nr. 67.

Etablissements-Anzeige**Modewaaren-Handlung**

von **Guttman & Kurzweg,** Leipziger Straße Nr. 401, beim Bäcker Plan.

Indem wir einem geehrten Publikum voranstehendes Etablissement anzeigen, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir jederzeit uns bestreben werden, die billigsten Preise zu stellen und prompt und reell zu bedienen.

An Feiertagen und Sonnabends ist das Geschäft geschlossen.

Halle, d. 28. October 1849.

Guttman & Kurzweg.

Haus-Verkauf.

Ertheilungshalber soll das zu Weiffensfels an der Leipziger Straße, unweit des Marktes sub Nr. 1 belegene brauberechtigte Wohnhaus, bestehend aus vier von je 128 Fuß langen Gebäuden, in welchen sich 17 heizbare Stuben, 22 zum Theil große Kammern, 7 Küchen, 1 Waschküche, 1 Pferde-, Rindvieh- und Schaaftställe, 1 Brunnen, Holz- und Torfremisen, so wie sehr gute Bergkeller, vorzügliche Niederlagen, Verkaufsladen, Einfahrt, großer Hofraum und ganz vorzügliche gedielte Böden, worauf 8000 berl. Scheffel Getreide gesäutet werden können, befinden, an welchem auch ein Garten liegt, und welches sich seiner vorzüglichen Lage und Räumlichkeit wegen ganz besonders zu Dekonomie- oder Getreidegeschäften eignet, auch seiner großen hellen und bequemen Einrichtung wegen zum Betriebe jeden Fabrikgeschäfts benutz werden kann, aus freier Hand für den festen Preis von 6500 \mathcal{R} Cour. verkauft werden.

Kaufliebhabern ertheilt auf etwanige portofreie Anfragen der Expedient Flemminger in Weiffensfels Auskunft.

Weiffensfels, den 26. October 1849.

Offene Bürgermeisterstelle.

In hiesiger Stadt wird die Stelle eines Bürgermeisters mit dem 31. December d. J. offen. Hierzu qualifizierte Personen, welche die Stelle zu übernehmen gesonnen sind, wollen sich von heute an binnen 14 Tagen bei den Stadtverordneten melden. Gehalt jährlich 600 \mathcal{R} .

Delizisch, am 1. November 1849.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

G. Friedrich & Sohn,

Kupferschmiedemeister,

in Halle a/S.,

Geiststraße Nr. 1310,

empfehlen ihr Waarenlager in Kupfer, Messing und Eisengeschir mit allen dahin gehörigen Artikeln. Alle Bestellungen werden aufs prompteste ausgeführt.

Eine Amme sucht die Hebamme Sager, am Mühlberg Nr. 1018.

Ein gewandter Kellnerbursche wird sogleich oder zum 1. Dec. gesucht im „Bürgergarten.“

An meine Wähler.

Sie werden aus den Zeitungen die Beschlüsse der Kammern ersehen haben, und wenn ich Ihnen aus der Kammerthätigkeit heraus eine Mittheilung mache, so geschieht es, um Ihnen eine Anschauung über die Stellung, die ich eingenommen habe, zu geben. Ich habe mich derjenigen Partei in der 2ten Kammer angeschlossen, die die Revision der Verfassung beabsichtigt in wahrhaft constitutionellem Sinne. Es ist über den Begriff Constitution und constitutionell bereits Vieles gesagt worden und von verschiedenen Seiten ist und wird die Bezeichnung „wahrhaft constitutionell“ in Anspruch genommen. Ich glaube mich hier der Darlegung des gesammten constitutionellen Systems, das ich für das wahre halte, enthalten zu können, da ich mich bereits früher öffentlich darüber ausgesprochen habe, und hoffe, Sie werden von mir glauben, daß ich meiner Ueberzeugung treu geblieben bin. Ich beschränke mich daher darauf, Ihnen einige wesentliche Punkte, die bis jetzt zur Behandlung gekommen sind, vorzuführen, um Ihnen aus der Betrachtung derselben meinen Standpunkt zu zeigen.

Einer der Hauptpunkte, die in der ersten Zeit meines Hiersins Erledigung fanden, war der in §. 103 der Verfassung vom 5. Decbr. vorigen Jahres enthaltene „ob die Regierung das Recht haben solle, in Abwesenheit der Kammern bei dringenden Fällen auf ihre Verantwortlichkeit Gesetze zu erlassen.“ Es ist dies eine Frage, die bei Erlaß der Verfassung zu vielfachen Diskussionen Veranlassung gegeben hat, und ist von mir selber in der damaligen Zeit die Zulässigkeit dieser Bestimmung behauptet worden, aber unter der Bedingung, daß den Kammern im vollen und wahren Sinne das Recht gegeben würde, die Minister zur Verantwortung zu ziehen für verfassungswidrige oder sonst eigenmächtige Handlungen und denselben in gesetzlicher Weise hemmend entgegenzutreten zu können, wenn sie die Majorität der Kammern ignoriren wollten. Ich überzeugte mich nun nach meinem Eintreten hier, daß auf diese Bedingung nicht in erwünschter Weise würde zu rechnen sein. Es war kurz zuvor die Verhandlung über §. 103 gewesen. Die Majorität der 2ten Kammer hatte in einer ersten Abstimmung beschlossen, daß der Satz: „Die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben“ gestrichen werden sollte, und hatte damit den Sinn verbunden, nicht etwa, daß im Laufe einer Steuerperiode durch Kammerbeschluß der Steuerzahlung und der Verwendung der Steuern von Seiten des Ministeriums Einhalt gethan werden könne — sondern den, daß die Kammern das wahrhafte Steuerbewilligungsrecht haben sollten, daß sie also das Recht hätten, für das neue kommende Steuerjahr unter bestandener Veranlassung, dem von der Regierung aufgestellten Budget ihre Genehmigung versagen zu können. Es stützt sich dieses Recht auf den letzten Satz in §. 98, welcher sagt: „Letzterer (d. h. der Staatshaushalts-Etat) wird jährlich durchs Gesetz festgestellt.“ Wenn nun nach §. 60 die Uebereinstimmung beider Kammern und des Königs zu einem Gesetze nöthig ist, so folgt daraus, daß es auch den Kammern freistehen muß, die Genehmigung zu versagen.

Es ist von mir bei Erlaß der Verfassung der Zusatz: „die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben“ auch verteidigt worden, aber in dem Sinne, daß darunter die laufenden Steuern des Jahres zu verstehen seien; in dem Sinne, wie ihn auch der Commissions-Entwurf der preuß. National-Versammlung vorigen Jahres in §. 108 aufgestellt hatte: „Die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben, bis sie durch ein Gesetz abgeändert werden.“ Wenn aber dem Satze, wie es bei der Verhandlung über §. 108 in der Kammer sich herausstellte, der Sinn beigelegt werden soll: „Das Budget

wird zwar jährlich festgestellt, aber die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben“ oder mit andern Worten: „so lange das Budget für das neue Jahr das nämliche bleibt wie vom alten, so lange haben die Kammern nichts darüber zu sagen und die Befugniß der Steuerbewilligung tritt nur ein bei neuen Steuern“ — wenn dies der Sinn sein soll, dann wird nach meiner Ansicht das constitutionelle Recht der Kammern verlegt und aus diesem Gesichtspunkte mußte auf Streichung des Zusatzes angetragen werden.

Die 2. Kammer hat nun, wie gesagt, in einem ersten Beschluß mit großer Majorität die Streichung des Zusatzes durchgesetzt, indeß in einer zweiten Abstimmung sich bestimmen lassen, einen Verbesserungsantrag anzunehmen, dahinlautend: „wenn beide Kammern sich über das Budget nicht einigen, so läuft das alte noch 1 Jahr fort.“ Hierturch ist nun nach meinem Dafürhalten das Resultat der ersten Abstimmung sehr geschwächt worden; es ist durch das große Uebergewicht, das hierdurch der 1. Kammer über die 2. ertheilt worden ist, das Recht der Steuerbewilligung für die 2. Kammer in den Hintergrund gedrängt worden.

Hiermit war nun dieser Beschluß zu den Aeußerungen des Ministeriums während den Verhandlungen über §. 101, aus dem hervorging, daß die Regierung bei Beendigung der Revision ihre Zustimmung zur Streichung des Zusatzes zu §. 108 nicht geben werde, stellte sich die Aussicht hin, daß den Kammern durch die Verfassung nicht das volle Steuerbewilligungsrecht zustehen solle, so konnte man nun auch vom constitutionellen Gesichtspunkt aus der Regierung nicht das Recht gewähren, in Abwesenheit der Kammern, wenn auch mit der Bedingung nachträglicher Genehmigung von Seite derselben, eigenmächtig Gesetze zu erlassen. Wenn man in Gefahr stand, das wichtigste und hauptsächlichste gesetzliche Mittel, einer Regierung, die etwa anhaltend der Majorität der Kammer zuwiderhandeln wollte, hindernd entgegenzutreten zu können, zu verlieren, so konnte man nun unmöglich seine Zustimmung geben, der Regierung ein Uebergewicht in der Gesetzgebung einzuräumen. — Ich stimmte mit einer großen Anzahl von Mitgliedern der 2. Kammer für Streichung des Zusatzes zu §. 103; daß die Streichung nicht durchgegangen ist, daß die Majorität der Kammer einen Beschluß gefaßt hat, durch welchen den Ministern die besprochene Befugniß zugestanden, wenn auch noch unter Beschränkungen, wissen Sie aus den Zeitungen. —

Eine andere wichtige Bestimmung betraf die Vereidung aller Staatsdiener auf die Verfassung, wie das §. 107 vorschreibt. Hier handelte es sich darum, ob das Militär auf die Verfassung vereideter werden sollte oder nicht. Eine Partei stellte hier die Forderung auf, daß ausdrücklich in der Verfassung der Satz aufgenommen werden solle: „eine Vereidung des Heeres auf die Verfassung findet nicht statt.“ Eine andere Partei, zu der ich gehörte, wollte nicht, daß dieser Satz in die Verfassung gestellt würde; sie war auch der Ansicht, daß es nicht nöthig und nicht zweckmäßig sei, gegenwärtig das Heer auf die Verfassung vereideten zu lassen, aber sie wollte nicht, daß die Möglichkeit dieser Handlung für alle künftige Zeiten durch die Verfassung abgeschnitten werden sollte, und sie stellte den Antrag, daß in der Verfassung nur die Vereidung aller Civilstaatsdiener u. erwähnt und das Heer ausgelassen werden sollte; und in richtiger Erwägung, daß der König Oberbefehlshaber des Heeres sei, beabsichtigte sie im Namen der Kammer eine Adresse an den König ergehen zu lassen, worin er gebeten werden sollte, von der Vereidung des Heeres auf die Verfassung abzustehen.

Als nun der Satz zur namentlichen Abstimmung kam, eine Vereidung des Heeres auf die Verfassung findet nicht Statt" stimmte ich mit denjenigen Mitgliedern, die mir den erwähnten Antrag befürwortet, mit „nein“. Wir wurden überstimmt; die Majorität nahm die besagte Fassung an und da nun weitere Anträge nicht mehr zur Abstimmung kamen, so kam die Minorität allerdings, ohne die Absicht zu haben, in den Schein, als wenn sie für Vereidung des Heeres auf die Verfassung gewesen wäre.

Ein dritter wichtiger Punkt betraf das Verhältniß der Militärbehörden zu den Civilbehörden im Falle des Bedürfnisses militärischen Einschreitens.

§. 34 uners Grundgesetzes vom 5. Decbr. sagt: „Die bewaffnete Macht kann zur Unterdrückung innerer Unruhen und zur Ausführung der Gesetze nur auf Requisition der Civilbehörden und in denen vom Gesetze bestimmten Fällen und Formen verwendet werden.“

Hierüber entspann sich eine lebhaft Debatt in der Kammer, ein Theil derselben verlangte, daß die Worte: „auf Requisition der Civilbehörde“ gestrichen werden sollten; ein anderer Theil, zu dem ich gehörte, verlangte die Beibehaltung. Wir gingen von der Ansicht aus, daß, wenn den Militärbehörden diese Befugniß beigelegt würde, sie dadurch über die Civilbehörden, über die Verfassung gestellt werden würden. Die Beurtheilung der Fälle, wo innere Unruhen oder die Ausführung der Gesetze das militärische Einschreiten erheischen, dem Ermessen der Militärbehörden einheim gestellt, das würde dieser eine willkürliche Befugniß einräumen, die sich mit dem Wesen einer

constitutionellen Verfassung nicht vertrüge. Wir konnten auch, abgesehen vom Rechtspunkte, die Zweckmäßigkeit solcher Befugniß, unter der Annahme, daß die Civilbehörden nicht immer gewillt oder befähigt sein würden, ihre Schuldigkeit zu thun und die Militärbehörde zur rechten Zeit zu requiriren — nicht zugeben; da wir sonst der Tüchtigkeit der Regierung und ihrer Beamten zu nahe getreten sein würden und stillschweigend die Behauptung aufgestellt haben: „daß die einzige Behörde im ganzen Staat, die sich nie eine freiwillige oder unfreiwillige Pflichtverletzung würde zu Schulden kommen lassen, die militärische sei.“

So stimmten wir für Beibehaltung des Artikels der Verfassung und wenn wir, wie Sie wissen, überstimmt wurden und eine Fassung beliebt worden ist, in der als Regel für militärisches Einschreiten die vorgängige Requisition von Seiten der Civilbehörden hingestellt worden und nur die Ausnahme statuiert worden ist, so glaube ich, daß wir wenigstens unsere Schuldigkeit gethan haben.

Ich habe Ihnen hier einige Hauptpunkte angegeben, aus denen Sie die Ansichten, die ich in der Kammer verrete, beurtheilen mögen; ich kann mich hierbei begnügen und denken, daß Sie sich bei andern Fragen nun schon eine Vorstellung meiner Stellung machen können. Ich hege dabei die Hoffnung, daß ich mit Ihren Ansichten übereinstimme und werde daher fortfahren, meine Kräfte zur Erreichung meines, des gemeinsamen Zieles anzuwenden.

Berlin, d. 1. Novbr. 1849.

W. v. Belthheim.

Sehr starken fetten geräuch. Rheinlachs, Hamburger Caviar, große Lüneb. Neunaugen, Bremer und Ebinger Neunaugen, Sardine's in Del empfiehlt

G. Goldschmidt.

Jenaer Knackwürstchen, wie auch Frankfurter Röstwürstchen, erhielt wieder

G. Goldschmidt.

Schönste Braunschweiger, Gothaer und Jenaer Cerbelatwurst, Zungen- und Knoblauchswurst, Wiener Presshinken bei

G. Goldschmidt.

Die ersten italienischen Maronen, neue Tafelfeigen, Dabbeln, Schaalmandeln, Traubenrosinen, Lambertsnüsse, Citronen, grüne Pomeranzen, Morcheln, Champignons und böhmische Pflaumen, à 3 Sgr, empfiehlt

G. Goldschmidt.

Schießübung
der Bürgerwehr-Jäger morgen Mittwoch Punkt 2 Uhr bei Hummelmann.

Pferdeverkauf. Große Ulrichsstraße Nr. 17/18 steht eine 4jährige braune Stute, fehlerfrei, zum Reiten sowie auch zum leichten Fuhrwerk passend, billig zu verkaufen.

Soeben ist bei R. Mühlmann in Halle erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Der Gratulant,
eine Sammlung erster und launiger Gedichte zu Polterabenden, Jubelhochzeiten und Geburtstagen, von Guß. Jahn, mit Beiträgen von Fr. Ahlfeld, W. Telschow, Hug. Lange, W. Jahn und Fr. Jahn. (11 Bogen) geh. Pr. 15 Sgr.

Alle diese Gedichte sind nicht allein durchaus neu und originell, sondern sie haben auch den Vorzug, daß sie durchgehend dem wirklichen Leben ihren Ursprung verdanken; daß sie nicht für den Druck gedichtet wurden, sondern eigens zum Gebrauch bei solchen Familienfesten. Bei der strengen Auswahl aber, welche getroffen wurde, um nur Stücke von wirklichem poetischen Werthe in die Sammlung aufzunehmen — wird dieselbe, auch außer dem angegebenen Zwecke, allen Freunden der Poesie eine willkommene Gabe sein.

Junge Mädchen vom Lande, welche sich ausbilden oder eine der hiesigen Schulen besuchen wollen, finden Weihnachten oder Oftern freundliche Aufnahme, Kost und Wohnung bei einer Familie. Frankirte Offerten unter der Chiffre O. L. nimmt an die Expedition des Couriers.

Weißer und brauner Savanna-Honig empfiehlt in Gebirgen und ausgewogen

Robert Lehmann.

Eine Wirthschafterin aus dem gebildeten Stande, die mindestens 30 Jahre alt, aber gesund, rüstig und fähig ist, eine große Stadtwirtschaft mit Umsicht führen zu können, findet alsbald eine Stelle. Personen mit gedachten Qualifikationen ausgestattet, wollen sich persönlich mit ihren Papieren melden in Halle große Ulrichsstraße Nr. 76, eine Treppe hoch.

Die besten und frischesten bairischen **Malzbombons** von bekannter Güte gegen Husten nur bei

E. L. Helm, gr. Steinstraße.

Waschblau, vorzüglich schön, empfiehlt

E. L. Helm.

Stablissement.

Dem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum die ergebenste Anzeige meines unter heutigem Tage eröffneten **Seilergeschäfts**, verbunden mit **Material- und Productenhandlung**.

Um geneigten Zuspruch bittet bei Bedarf
W. Dieß, Seilermeister,
große Ulrichsstraße Nr. 25.
Halle, den 6. November 1849.